

LETTERS TO THE EDITOR

Gentlemen:

The interesting article by Alexander Waldenrath (Spring 1975) contained a repeated lapsus linguae which one would not expect in a scholarly publication of German studies, a lapsus which plays into the hands of Germanophobes, viz (as on pages 36 and 37), referring in the 18th century to "Germany and Austria."

Historically, this is simply untrue; and the subsequent separations of Austria from the rest of Germany (1866 and 1945) were the handiwork of other people. Using such a redundancy as "Germany and Austria" simply reinforces the desires of those people hostile to Germany unity (which is hardly the purpose of a scholarly publication). Notice today how the new term "East Germany" (which tacitly presupposes with glee German dismemberment) is acquiring the connotation of something which from way back has always been separate—exactly what happened two generations ago to the term "Austria."

Indeed, people in the field of German studies should never fall into the bad practice of using the inaccurate and even hostile terminology of the Germanophobes.

Yours sincerely,
Robert Schmitz
Chicago, Ill.



Sehr geehrte Herren!

In einer Rezension im neunten Band von *German-American Studies* (Ss. 61-63) fordert Don Heinrich Tolzmann College und Universitätslehrer auf, dem deutsch-amerikanischen Schrifttum einen Platz im Fachgebiet Germanistik einzuräumen. Als Deutsch-Amerikaner zweiter Generation begrüße

ich in mancher Hinsicht den von Tolzmann vertretenen Standpunkt und möchte mich hierzu äussern und eventuell einen Vorschlag machen.

Ich meine, dass man vielleicht eher an der High School Dichtung deutsch-amerikanischer Autoren in den Unterricht einführen kann. Denn wir High School-Lehrer befinden uns nicht im literaturwissenschaftlichen Zwang vieler unserer Universitätskollegen. Bei uns ist die Aufgabe, den Schülern Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur—Kultur im weitesten Sinne des Wortes—beizubringen, und dass wir im dritten, vierten und fünften Jahre des Unterrichts Texte aus dem amerikanischen sowie dem europäischen Sprachraum benutzen, ist nicht so sehr von Belang. Hier ist die Hauptsache, dass die Dichtung für das Niveau des High School-Schülers geeignet ist und etwas in sich hat, das heisst kein literarischer Kitsch ist.

Bücher, bzw. Anthologien, sowie andere Quellen mit Prosa und Lyrik deutsch-amerikanischer Autoren sind schon herausgegeben worden. Leser unseres Journals werden zahlreiche Beispiele dieser in Rezensionen, Artikeln und Fussnoten zu literaturwissenschaftlichen Interpretationen gefunden haben; z. B., G. A. Neeff: *Vom Lande des Sternenbanners. Eine Blumenlese deutscher Dichtungen in Amerika* (N. Y., 1905) und R. E. Ward: *Deutsche Lyrik aus Amerika. Eine Auswahl* (N. Y., 1969). Solche Bücher, meine ich, eignen sich eher für den College- und Universitätsunterricht, wo dem Lehrer und seinen Studenten zusätzlich Material in Bibliotheken zur Verfügung steht. Der High School-Lehrer, hingegen, bedarf eines speziell für seine Schüler edierten Textbuches.

Jedes Jahr werden mir Kataloge von Schulbuchverlagen zugeschickt, wo ich bisher kein einziges Textbuch deutsch-amerikanischer Dichtung genannt sah, obwohl amerikanische Germanisten diese Bücher herausgeben. Vertreter dieser Verlage erscheinen bei mir in der Schule, und auf die Frage, ob man denn kein Buch mit deutsch-amerikanischer Dichtung hätte, kommt immer die Antwort: "You're the first teacher I've ever had ask that!"

Die von Tolzmann in seiner Rezension erwähnte Tatsache, dass viele Schüler ihrer Abstammung wegen das Wahlfach Deutsch nehmen, kann ich durchaus bestätigen! Deshalb meine ich, dass ein Textbuch mit Kurzgeschichten und Gedichten deutsch-amerikanischer Dichter im High School-Unterricht sehr angebracht wäre!

Mein Vorschlag wäre also, ein solches Textbuch herauszubringen. In unserer Leserschaft sind wohl hochqualifizierte Lehrer und Professoren, die eine solche Arbeit unternehmen und erfolgreich durchführen könnten! Der Lesestoff müsste sorgfältig ausgewählt und gut ediert werden und sollte aus Kurzgeschichten und Gedichten bestehen, die man im *advanced level* an der High School oder im *intermediate level* am College bieten kann. Das Buch kann als "paperback" erscheinen, um Druckkosten niedrig zu halten. Es bedarf einer guten Einleitung in englischer Sprache, in der ein Kenner des deutsch-amerikanischen Schrifttums die historischen Hintergründe kurz skizziert und die Hauptströmungen der deutsch-amerikanischen Literatur hervorhebt mit Bezug auf die im Buch gebrachten Autoren und deren Werke. Ein deutsch-englischer Wortschatz hinten im Buch oder Vokabular am Seitenrande wäre sehr hilfreich, für manche Lehrer und Schüler sogar unbedingt erforderlich.

Hoffentlich werden Leser unseres Journals zu Tolzmanns Herausforderung und meinem Vorschlag weitere Stellung nehmen. — *Carl Heinz Most.*



Sehr geehrte Herren!

Kritiker einer deutschamerikanischen Literaturtheorie führen allgemein ins Feld, dass es im Grunde überhaupt keine deutschamerikanische Literatur gäbe, denn erstens fällt alles, was auf amerikanischem Boden an deutschsprachiger Literatur zustandekommt, im weiteren Sinne unter deutsche Literatur (sonst müsste man auch nach österreichischer, Schweizer etc. Literatur unterscheiden), zweitens ist das wenige, was an deutschamerikanischer "Literatur" geleistet wird, von so ge-

ringem literarischen Wert, dass von Literatur überhaupt nicht die Rede sein kann, die Kategorisierung "deutschamerikanische Literatur" also im luftleeren Raum operiert. Das Problem der deutschamerikanischen Literatur beginnt also bereits mit der Definition dessen, was deutschamerikanische Literatur überhaupt sei und was nicht.

Die Befürwörter einer eigenständigen deutschamerikanischen Literatur (E. Jockers, L. Spuler, E. Metzger — um nur einige zu nennen) nehmen bei ihrer theoretischen Grundlegung eine Abgrenzung von deutschsprachiger Literatur Amerikas im allgemeinen und deutschamerikanischer Literatur im besonderen vor: im Gegensatz zur deutschsprachigen Literatur schlechthin wird von der deutschamerikanischen gefordert, dass sie die Auseinandersetzung mit der amerikanischen, spezifisch mit der deutschamerikanischen, Wirklichkeit voraussetzt und zum dichterischen Ausdruck dieser Begegnung bzw. Auseinandersetzung wird. Mit dem Dichtervort gewordenen Niederschlag der amerikanischen oder deutschamerikanischen Wirklichkeit ist es jedoch zur Zeit alles andere als rosig bestellt.

Bezeichnend für die überwältigende Mehrzahl der deutschsprachigen Autoren ist die Tatsache, dass die Auseinandersetzung mit der amerikanischen Wirklichkeit gerade nicht stattfindet, dass eine Treibhaus-Dichtung der selbstgenügsamen Verinnerlichung hervorgebracht wird, deren einzige Amerika-Erfahrung zumeist im Klischee der Wolkenkratzer- und Grossstadtlyrik stecken bleibt. Tolzmans Träume "von einer grossen und hochstehenden deutschamerikanischen Literatur" (Brief vom 1. Nov. 1974) scheinen vorerst nichts weiter als Schäume zu sein.

Der einzige — mir bekannt gewordene — deutschsprachige Autor, bei dem sich mitunter so etwas wie eine amerikanische oder deutschamerikanische Erfahrung feststellen lässt, ist übrigens Tolzmann: allerdings stellt sich beim Bibliothekar Tolzmann die Frage, ob die Deutschamerika-Erfahrung nicht eher so etwas wie ein "Bildungserlebnis" als das Ergebnis realer Wirklichkeitskonfrontation ist.

Sieht man von der Fixierung auf das Postulat einer spezifisch deutschamerikanischen Literatur ab und begnügt sich mit der weitergefassten Vorstellung einer deutschsprachigen Literatur Amerikas, so stösst man allerdings auf eine ungeheure Vielfalt von Talenten und Begabungen. Die besten unter ihnen sind jedoch ausnahmslos Einwanderer: zwar schreiben sie hier in Amerika (bisweilen auch über amerikanische Themen), ihre geistige Herkunft ist aber Europa (Deutschland, Österreich), von so sie auch ihr sprachliches Rüstzeug mitgebracht haben — Deutsch als Muttersprache (nicht als angelernte Fremdsprache) garantiert denn auch die erfolgreiche Ausübung ihres Berufs als deutschsprachiger Schriftsteller. Margot Scharpenberg, eine der profiliertesten deutschsprachigen Autorinnen Amerikas, verneinte daher entschieden die Frage, ob sie sich — da sie in New York lebt — als "deutschamerikanische" Schriftstellerin betrachte.

Die meisten — wenn nicht alle — dieser zwar deutschsprachigen, aber nicht eigentlich deutschamerikanischen Autoren veröffentlichen folglich auch weniger in Amerika als vielmehr in Deutschland bzw. Österreich (die — wie ich den Eindruck habe — hervorragendsten deutschsprachigen Autoren Amerikas, die New Yorker Gruppe um Mimi Grossberg, veröffentlicht fast ausschliesslich bei Wiener Verlagshäusern, vornehmlich im Bergland-Verlag).

Der Streit, ob deutschamerikanische oder deutschsprachige Literatur Amerikas, ist so lange jedenfalls nicht entschieden, als jene wesentliche Voraussetzung deutschamerikanischer Literatur unerfüllt bleibt: die Bewältigung des (deutsch) amerikanischen Hier-und-Heute in breitem Umfang und vor allem in einer Form, der man auch literarische Qualität zusprechen kann (letzteres trifft leider nur in den seltensten Fällen zu). Bis dahin kann man zwar von einer reichhaltigen deutschsprachigen Literatur Amerikas reden, von einer deutschamerikanischen (mit Tolzmann) aber nur träumen.

GERT NIERS

Brick Town, New Jersey

Sehr geehrte Leser!

Seit 1607 sind mehr als dreizehn Millionen Deutschsprachige in die USA eingewandert. Die sprachdeutsche Bevölkerung Amerikas hat viel zu einer eigenständigen Literatur beigetragen. Deutschamerikanische literarische Veröffentlichungen sind zahlreich und von hohem literarischem Wert. Das Deutschamerikanertum hat weder einen Schiller, noch einen Goethe zu eigen, ebensowenig wie sich die anglo-amerikanische Literatur schon eines Shakespeare, eines Milton, eines Byron rühmen kann. H. H. Fick schrieb "Das nicht wegzuleugnende ehrliche dichterische Streben deutscher Männer und Frauen in Amerika verdient weit eher Aufmunterung und Anerkennung, als Spott und Achelzucken."¹ Herman F. Brause, der bekannte Dichter, schreibt "Seitens der heutigen Bundesrepublik her kann der zeitgenössische deutschamerikanische Dichter auf weder Unterstützung noch gefühlvolles Verständnis für sein Schaffen hoffen."² Ein anderer Dichter hat sich so ausgedrückt:

Was weiss die alte Heimat, wie wir hier empfinden?
Wird je die neue Heimat es wohl ganz verstehen...³

In Amerika muss man sich mit anderen Fragen auseinandersetzen. Die deutschamerikanische Literatur kann nicht ganz mit der Literatur verglichen werden, die zwischen Basel und Weimar, zwischen Hamburg und Wien entsteht. Deutsche Leser haben kein Verständnis für die Problematik des Deutschamerikaners. Erika Metzger schreibt "Es ist unmöglich zu sagen, dass sie (deutschsprachige Lyrik in Amerika) sein sollte wie Lyrik in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz..."⁴

Deutschsprachige Literatur findet man in allen Ecken der Welt: in der Sowjetunion, Rumänien, Argentinien, Frankreich, Italien, Kanada, Brasilien und in den USA. Trotz der Nichtanerkennung der Literaturhistoriker der alten Heimat werden diese auslandsdeutschen Literaturen fortbestehen.

Wir werden die Sprache, Sitten und Kultur unserer deutschen Vorfahren aufrechterhalten.

Gert Niers schreibt "Kritiker einer deutschamerikanischen Literaturtheorie führen allgemein ins Feld, dass es im Grunde überhaupt keine deutschamerikanische Literatur gäbe, denn erstens fällt alles, was auf amerikanischem Boden an deutschsprachiger Literatur zustandekommt, im weiteren Sinne unter deutsche Literatur (sonst müsste man auch nach österreichischer, Schweizer etc. Literatur unterscheiden)..."⁵ Niers hat den allgemeinen Fehler gemacht, dass es keine Schweizer, österreichische etc. Literatur gibt. Deswegen zweifelt er an der Existenz deutschamerikanischer Literatur. Reinhard Urbach behandelt das Problem österreichischer Literatur:

It is still a commonplace to assume there is no such thing as a distinctive Austrian literature. At least two reasons are normally given to justify the commonplace, the first of which is the superficial argument that there is no Austrian literature, but only a German one, since even what is supposedly Austrian literature is written in German. This justification may still be admissible in cases such as that of *Books Abroad*, where world literature is ordered according to language groups in order not to complicate the Babylonian confusion of tongues still further with national-political differentiations. But the simple fact that e.g. Irish, American, and English literatures are all written in the same language and yet are recognized as distinct entities reveals the absurdity of this argument. Moreover, scarcely anyone nowadays denies the differences between West German and East German literature."⁶

Die sowjetdeutschen Autoren können kaum über die Grenzen sibirischer Gebiete sprechen. Doch gibt es eine sowjetdeutsche Literatur, die bei uns weitgehend unbekannt ist. Die Unkenntnis deutscher Leser gegenüber deutschamerikanischer

Literatur ist auffällig. Was wissen deutsche Leser von Karl Postl, Kurt Baum, Heinrich Rattermann, Konrad Nies, Oskar Kollbrunner, Conrad Beissel und anderen Autoren aus Deutschamerika?

Trotz dieser Unkenntnis gibt es eine deutschamerikanische Literatur. Deutschsprachige Literaturen findet man in allen Teilen der Welt. "Literaten, Kritiker, und Journalisten klammern auf die Frage 'Wie viele deutsche Literaturen gibt es?' "⁷

Im Jahre 1974 wurde der Verband deutschsprachiger Autoren gegründet, um die ca. 500 deutschsprachige Autoren in Nordamerika zusammenzuschliessen. Zwischen den Jahren 1917-1974 gab es gar keinen allumfassenden Autorenverband. Seit 1974 traten ca. 100 deutschamerikanische Autoren dem neuen Verbands bei. Der Präsident des Verbandes träumt "von einer grossen und hochstehenden deutschamerikanischen Literatur."⁸ Er schrieb "Vor einem Jahre gab es keinen Verband, keine Einheit, keine Zeitschrift... Der Verband wird nun die führende Rolle in der Entwicklung deutschamerikanischer Literatur spielen."⁹ Niers schreibt, Tolzmanns Träume von einer grossen deutschamerikanischen Literatur seien nichts weiter als Schäume. Der Verband ist aber kein Traum! Und die vielen deutschamerikanischen Autoren, die an der neuen Literaturbewegung teilnehmen, sind keine Träumer. Nach zweijährigem Bestehen ist es dem Verband nur teilweise gelungen, seine Ziele zu erreichen. Aber diese Ziele wird er erreichen.

Unser Tag ist angebrochen. Die Hauptziele des Verbandes sind: 1. Zusammenschluss aller Autoren in Amerika, die in deutscher Sprache schreiben. 2. Die Herausgabe einer Zeitschrift. 3. Die Förderung der deutschen Sprache in Amerika. Franzi Ascher-Nash berichtet in der *Staatszeitung und Herold*: Die Neugründung begegnete einem explosiven Echo. Bereits die zweite Nummer des Mitteilungsblattes war wenige Tage nach ihrem Erscheinen vergriffen." Die deutschameri-

kanischen Autoren scheinen sich für den Traum einer deutsch-amerikanischen Literatur zu interessieren.

Was ist deutschamerikanische Literatur? Linus Spuler bezeichnet sie "als die Gesamtheit der literarischen Erzeugnisse aller jener Dichter, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als ihrer Heimat (der einzigen oder der zweiten) leben und sowohl die amerikanische Welt in all ihren Aspekten als auch alle anderen möglichen dichterischen Vorwürfe durch das Medium der deutschen Sprache künstlerlerisch zu erobern und zu gestalten trachten."¹⁰

1. Die Werke müssen von Dichtern stammen, die in Amerika daheim sind, das heisst, die in Amerika aufwuchsen und lebten oder ihre neue Heimat fanden.

2. Sie müssen aus der dem deutschamerikanischen Milieu eigenen Sprachsituation entstanden sein.

3. Sie sollen unter anderen auch Themen der amerikanischen und der deutschamerikanischen Welt behandeln.

Meine Deutschamerika-Erfahrung handelt sich um kein Bildungserlebnis, sondern um das Ergebnis realer Wirklichkeitskonfrontation. Meine geistige Herkunft liegt in Deutschamerika, nicht in Europa. Mein Vater, der 1904 in Minnesota geboren ist, konnte gar kein Wort Englisch, bis er in die Volksschule ging. Als zweisprachiger Amerikaner bin ich in einem Land herangewaschen, in dem die Staats-, Amts- und Unterrichtssprache fast ausschliesslich das Englische ist. Trotzdem habe ich, wie viele andere Deutschamerikaner, die Sprache, Kultur und Sitten der Urväter aufrechterhalten. Meine Familie machte es sich zur Aufgabe, deutsches Kultur- und Spracherbe zu erhalten und zu pflegen und damit freudig auf amerikanischem Heimatboden zu leben. Es kann sein, dass meine Träume von deutschamerikanischer Literatur nichts weiter als Schäume sind. Wenigstens habe ich versucht, deutschamerikanische Autoren zusammenzuführen.

NOTES

¹Heinrich H. Fick, "Die deutschamerikanische Dichtung," *Monatsshefte*. 4 (1903-04): S. 272.

²Herman F. Brause, "Deutschamerikanische Dichtung," *Zeitschrift für deutschamerikanische Literatur*. 2 (1975): S. 12.

³Friedrich Fiedel.

⁴Erika Metzger, "Deutsche Lyrik in Amerika," *German-American Studies*. 9 (1975): S. 9.

⁵Gert Niers, "Deutschamerikanische Literatur oder deutschsprachige Literatur in Amerika?," *German-American Studies*. 10

⁶R. Urbach, "Recent Austrian Literature," *Books Abroad*. 49 (1975): S. 491.

⁷Alexander Ritter, *Nachrichten aus Kasachstan: Deutsche Dichtung in der Sowjetunion*. Hildesheim: Olms Presse, 1974, S. VII.

⁸Don Heinrich Tolzmann an Gert Niers, *Brief vom 1. November 1974*.

⁹Don Heinrich Tolzmann, "Deutschamerikanische Literatur," *Zeitschrift für deutschamerikanische Literatur*. 2 (1975): S. 23.

¹⁰Linus Spuler, *Oskar Kollbrunner*. Frauenfeld: Verlag Huber & Co., 1955, S. 89.

— Don Heinrich Tolzmann

SYMPOSIUM ON IMMIGRANT LITERATURE
& GERMAN-AMERICANA

University of Cincinnati
November 11-12, 1976

IMMIGRANT LITERATURE

Thursday, November 11 — 3:30-5:30 P.M.

"The Flight Into And Out of Exile: Some Personal Observations of an Emigre Author in America," Dr. Ivar Ivask, Editor, *Books Abroad*.

"Juan Ramon Jimenez: Spanish-American Author," Dr. Graciela P. Nemes, University of Maryland.

Poetry Reading by Dr. Stuart Fricbert, Oberlin College and Dr. Ivar Ivask, University of Oklahoma, at the home of Dr. Jerry Glenn, University of Cincinnati (at 8:00 p.m.)

GERMAN-AMERICAN

Friday, November 12 — 9:00-12:00 A.M.

"German-American Literature: An Introduction," Dr. Robert E. Ward, Editor, *German-American Studies*.

"German Printing and the American Revolution," Dr. Karl J.R. Arndt, Clark University.

"Alexander Berghold, Prairie Poet and Pastor," Dr. LaVern J. Rippley, St. Olaf College.

Friday, November 12 — 2:00-5:00 P.M.

"St. Louis German-American Book Trade," Dr. Robert E. Cazden, University of Kentucky.

"Cincinnati's German Heritage," Dr. Edward P. Harris, University of Cincinnati.

Discussion/Conclusion, Don Heinrich Tolzmann, University of Cincinnati.